

KOMMENTAR

Satt und unbeweglich

VON KLAUS STAAT

Keine Aussprache, kein Antrag, dafür reihenweise chinesische Wahlergebnisse: Die Darmstädter FDP ist in einem Maße mit sich selbst zufrieden, wie man es bei dieser einst so kritikfreudigen Partei selten erlebt hat.

Dabei hätte es doch gewiss Diskussionsstoff gegeben. Etwa über die Gretchenfrage: „Wie hältst Du's mit der SPD?“ In Darmstadt ist die FDP mit SPD und Grünen in einer Ampelkoalition so überaus glücklich, dass der Vorsitzende Leif Blum sich für die eigene Funktionsfähigkeit in diesem Bündnis lobt. Im Landtag spricht Blum der SPD aber „jedes Verantwortungsbewusstsein“ ab.

Ist das eine andere SPD als in Darmstadt? Oder ist nicht vielmehr die Darmstädter SPD in ihrem Verhältnis zur Linken zutiefst zerrissen? Man habe in Darmstadt Verantwortung übernehmen müssen, sagt Blum. Niemand fragt, warum das nicht auch in Wiesbaden gilt, oder ob man es bei Verwendung der Wiesbadener Maßstäbe auch in Darmstadt hätte sein lassen müssen. So bleibt der Anschein der Beliebigkeit.

Man streitet in Darmstadt schon gar nicht mehr mit dem politischen Partner. Jedenfalls, so Blum, regiere man hier „nach außen geräuschlos“. Was es zu streiten gebe, erledige man intern. Nicht ein einziges Mitglied im Saal will wissen, was es denn intern zu streiten gebe, geschweige denn, wie dieser Streit ausgegangen sei.

Doch – an einer Stelle meldet Blum Erfolg im Streit. Die FDP habe durchgesetzt, dass „dieses unsägliche Darmbachprojekt einem Ende zugeführt wurde“. Die FDP habe das durchgesetzt? Man muss das Gedächtnis gar nicht so sehr strapazieren, um sich an den zurückliegenden Kreisparteitag in Arheilgen zu erinnern. Kaum hatte da einer zaghafte Zweifel an der Darmbach-Offenlegung geäußert, da fuhr ihm Ruth Wagner höchstselbst in die Parade. Das sei europäisches Gesetz, und der Regierungspräsident müsse darüber wachen, dass es so geschehe. Dem Regierungspräsidenten schuldet die FDP, weil er selbst Liberaler ist, Solidarität.

Inzwischen weiß es aber auch der Regierungspräsident besser. Einer seiner Beamten hat die Darmbach-Offenlegung gefordert. Und dieser Beamte war selbst Mitglied in der lokalen Agenda-Gruppe, die das teure, technisch aber sinnlose Projekt ausgearbeitet hat – eine kapitale Interessenkollision, die die ganze Behörde ins Zwielicht gebracht hat. Diese Zusammenhänge hat nicht die FDP, sondern das ECHO aufgedeckt.

Solche Themen lustvoll zu debattieren, dazu hatten die Liberalen in Darmstadt einst Mumm genug. Heute spulen sie ihre Tagesordnung ab wie ein Kaninchenzüchterverein. So schnell kann die Zufriedenheit über ein gutes Wahlergebnis satt und unbeweglich machen.